

Monaten, der Bahnhofsleiter Johann Langenbach und Lokomotivführer Josef Weid aus Gerolstein zu sechs Monaten und der Feldier Jakob Feilich aus Gerolstein, der den Transport zum Transport der Weidler zur Verfügung gestellt hat, zu einem Monat Gefängnis.

Maroffaner in Königswinter und Montebaur.

Königswinter, 25. Februar. Heute nachmittag gegen 1/4 4 Uhr wurde Königswinter von den Franzosen besetzt, und zwar durch Maroffaner. Von Oberleutnant her kamen etwa 40 Mann Kavallerie und 60 Mann Infanterie. Gleichzeitig landete der Dampfer „Mehlslein“ und brachte noch etwa 100 Mann. Sie besetzten das Rathaus, das Postamt und die Zugänge zum Bahnhof. Der Bürgermeister erhob Einspruch gegen die Besetzung. Nach 1/2 6 Uhr zog sich die Kavallerie wieder nach Oberleutnant zurück. Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Montebaur: Die Stadt, die bisher zur amerikanischen Besetzung gehörte, aber schon seit zwei Jahren ohne fremdes Militär war, wurde gestern mittag von 200 Maroffanern besetzt.

„Daily Chronicle“ schreibt: Die Bewegung im Ruhrgebiet steigt.

Die Bewegung im Ruhrgebiet steigt. Die Franzosen scheinen zu meinen, daß sie Sieger sind. Wie anders kann man die Tatsache erklären, daß sie schwarze Truppen ins Ruhrgebiet schicken, oder wie andere heranziehe, die sie nicht als Vorhut bezeichnen werden. Dies ist nicht die Politik einer Behörde, die befreit ist, die Stimmung zu beruhigen, sondern die darauf ausgeht, sie herauszuordern. Die Besetzung schwarzer Truppen ist eine widersprüchliche Maßnahme, die jede öffentliche Meinung verurteilen muß.

12,8 Milliarden beschlagnahmt.

Köln, 24. Februar. Wie wir erfahren, beschlagnahmt die Franzosen heute vormittag im Schnellzug Berlin—Köln D 38 einen großen Geldtransport der Reichsbank in Höhe von 12,8 Milliarden Papiermark mit den dazu gehörigen Druckplatten auf dem Bahnhof Vengdey.

Bahnhof Limburg = Bahn besetzt.

Frankfurt (Main), 25. Februar. Der zum Direktionsbezirk Frankfurt a. M. gehörende Bahnhof Limburg-Bahn ist heute früh um 8 Uhr von den Franzosen besetzt worden. Eingriffe in den bisherigen Eisenbahnbetrieb sind bisher nicht erfolgt.

Der Reichskohlenkommissar über die Kohlenversorgung.

Berlin, 25. Februar. Der „Tempo“ teilt mit, daß die deutsche Industrie, soweit sie sich außerhalb des besetzten Gebietes befindet, noch für etwa einen bis anderthalb Monat Kohlen besitz. Der Reichskohlenkommissar nimmt hierzu folgende Stellung: „Der „Tempo“ drückt eine unrichtige Meinung aus, wenn er im allgemeinen terminmäßig eine solche Frist nennt. Unsere noch in Deutschland vorhandenen Kohlenlager ermöglichen es uns, Deutschland dauernd mit Kohle zu

versorgen, allerdings unter herabgesetztem Aufwand und unter Aufschlagung von Wirtschaftskosten, die nun einmal unvermeidlich sind. Dazu kommt, daß wir auch noch auf eine erhebliche Einsparung rechnen können, sobald unsere Industrie auch weiterhin in der Lage sein wird, den Anforderungen gerecht zu werden. Daß sich das deutsche Volk, um sich in diesem Kampfe auch auf dem Gebiete der Kohlenversorgung durchzuhalten, große Opfer anfertigen muß, ist selbstverständlich. Die Regierung ihrerseits, besonders der Kohlenkommissar tun alles, um durch sorgfältige Verteilung und rationellere Ausnutzung der noch zur Verfügung stehenden Kohlenmengen einen Kohlenstand fernzuhalten. Wir gehen mit festen Schritten dem Frühjahr entgegen, wo sich der Kohlenverbrauch im allgemeinen geringer wird. Die Hoffnung des „Tempo“, daß wir in anderthalb Monaten „fertig“ seien, ist durch nichts begründet.“

Die Stützung der deutschen Währung.

Beschlüsse der Reichsregierung.

Berlin, 25. Februar. In der gestrigen Kabinettsitzung wurde der Entwurf eines Gesetzes über die Beschaffung von Mitteln zur Bildung eines Devisenfonds angenommen. Es soll eine Kapitalanleihe in Höhe von 50 Millionen Dollars zur Ausgabe gelangen, damit das Reich einen jederzeit greifbaren Vorrat an Devisen gewinnt, dessen es zur Stützung der Währung bedarf. Auf diese Weise sollen die in der Privatwirtschaft vorhandenen Devisen, soweit sie nicht für laufende Verpflichtungen gebraucht werden, im allgemeinen Interesse dienlich gemacht werden. Der Inhaber von Devisen erhält damit die Möglichkeit, die Devisen in ein gleichwertiges Papier umzutauschen, das vor den Devisen den Vorrang hat, daß es beliebig ist. Die Einzahlung soll in ausländischen Devisen oder ausländischen Noten erfolgen, die Einzahlungen in amerikanischen Dollars ist nicht zur Bedingung gemacht; es werden, unter entsprechender Anrechnung, auch andere hochwertige Salutaria gelistet werden können.

Blutige Zusammenstöße mit Hitler-Banden.

Bindenburg, 25. Februar. In den frühen Abendstunden des Sonnabend kam es hier zu blutigen Kämpfen, die durch Hitler-Banden provoziert wurden. Der von der Polizei verbotene Festzug der Hängerschaft Hitler wurde trotzdem abgehalten. Als die Schappolizei eintraf, fand sie bewaffnete Widerstand. Es kam auf beiden Seiten zu Verletzungen. Gegen 11 Uhr abends konnte der Kampf zerstreut werden. Einige Verhaftungen wurden vorgenommen; jedoch blieben die Mädelführer frei.

Verlin, 25. Februar.

Gestern waren sämtliche Oberpräsidenten Preußens in Berlin zu einer Sitzung unter persönlicher Leitung des preussischen Innenministers zusammengekommen. Minister Seebing hat den Oberpräsidenten erneut die bestimmte Weisung erteilt, im ganzen preussischen Staatsgebiet jeden Versuch einer Bildung von Formationen oder Organisations illegaler Art mit allen gesetzlichen Mitteln zu unterdrücken. Diese

Maßnahme zu wiederholen, war zuzusetzen um so dringender notwendig, als die Ortschaft und andere Rechtswörter, infolge des fernschichtbezüglichen Einbruchs im Westen, die Zeit für gekommen erachteten, militärische Ausbildungsfelder zu infizieren, wobei einzelne Angehörige der Reichswehr als willige Helferdienste leisteten.

Für die Freigabe der Jüderwirtschaft.

Der Ausschuss für Landwirtschaft und Ernährung des Reichswirtschaftsrats beschloß in seiner letzten Sitzung gegen die Stimmen der Arbeitnehmer, der Reichsregierung die Freigabe der Jüderwirtschaft zu empfehlen.

In der zu diesem Zweck angenommenen Entschließung wird gesagt, daß die bisherigen Beschränkungen bei der Bewirtschaftung des Jüders das Bestreben nach Einführung der freien Jüderwirtschaft für das kommende Wirtschaftsjahr rechtfertigen. Es wird empfohlen, zur Sicherung des Mundzuckerbedarfes für die letzte Hälfte des Jüderwirtschaftsjahres eine genügende Menge bei der Jüderindustrie zu schaffen, die, nach Befreiung der Regierung, verwendet werden soll. Die Regierung soll ferner die Wiederholung von Auswüchsen der antiliterarischen Jüderwirtschaft verhindern und dafür sorgen, daß die Genossenschaft nicht wieder planmäßig beim Jüderbezug benachteiligt oder gar ausgeschlossen werden. Für die Jüderwirtschaft des laufenden Wirtschaftsjahres wird die Regierung ersucht, die Jüderwirtschaftssteuer bald zu beseitigen, die Preise für den Jüder jeweils auf Grund der Wirtschaftslage festzusetzen und für den Monat März die doppelte Jüdermenge freizugeben.

Fortdauer der Kohlensteuer.

Der Reichstag beschloß sich am Sonnabend mit dem Gesetz zur Verlängerung der Kohlensteuer. Das bestehende Kohlensteuergesetz läuft Ende März ab. Die Reichsregierung glaubt, nicht darauf verzichten zu können und hat deshalb einen neuen Entwurf ausarbeiten lassen. Die Reichstagsausschüsse haben der Verlängerung ohne Beschränkung zugestimmt und auch die Höhe der Steuer im allgemeinen mit 40 Prozent des Wertes der Kohle beibehalten. Ebenso sind bei den übrigen Kohlenarten, in denen nur Teilbeträge der Steuer zur Erhebung kommen, keine Änderungen vorgenommen worden, mit Ausnahme des rheinischen Braunkohlewertes, wo in Zukunft, statt der bisherigen 111,5 Proz., nur noch 100 Proz. erhoben werden sollen. Nach längerer Erörterung über eine Ermäßigung der Steuer zugunsten des Hausbrauchs haben die Ausschüsse mit Mehrheit folgende Entschließung vorgeschlagen: „Der Reichstag wolle beschließen, die Reichsregierung zu ersuchen, alsbald Maßnahmen in die Wege zu leiten, die dazu dienen, den Bezug des Hausbrauchs für bedürftige Volksteile, gemeinnützige Anstalten und öffentliche Schulen zu verbilligen und zu erleichtern.“ Die Volksversammlung stimmt dem Gesetz und der Entschließung zu.

Bekämpfung der Freistreiberei.

In einem Rundschreiben des Reichswirtschaftsministers vom 17. Februar an die Spitzenverbände der Industrie, des Handels, des Handwerks und der Konsumgenossenschaften war festgestellt worden, daß vielfach der selbstverständlichen Forderung, die Preise den um mehr als die Hälfte gesunkenen

Preisen der ausländischen Zahlungsmittel anzupassen, nicht Rechnung getragen werde; der Bevölkerung bemängelte sich deshalb Unruhe, weil sie, wie nicht mit Unrecht, vermutete, daß durch Zurückhaltung der Waren das Preisniveau künstlich hochgehalten werde.

Unter Bezugnahme auf dieses Rundschreiben macht, wie der Preussische Amtliche Pressedienst meldet, der preussische Justizminister in einer Allgemeinen Verfügung vom 21. Februar darauf aufmerksam, daß in allen Fällen, in denen die Preisbemessung der Warenbesserung nicht Rechnung trägt, der Verdacht des Preisverbergs gemäß § 1 Nr. 1 der Preisverbergsverordnung vom 8. Mai 1918 vorliegt. Wenn durch Abrede von Verkäufern oder Vereinigungen einem Käufer der Preis entgegenwärtig wird, kommen strafbare Handlungen gemäß § 1 Nr. 6 der Preisverbergsverordnung in Frage. Die Strafverfolgungsbehörden werden angewiesen, in allen derartigen Fällen mit möglichster Beschleunigung und größtem Nachdruck einzuschreiten.“

Der Beherrscher der öffentlichen Meinung Englands.

Lord Rothermere, der Erbe Northcliffes.

Als Lord Northcliffe das Zeitliche segnete, ging ein Aufsehen durch die Welt der anständigen Menschen. Jahre hindurch hatten unter seiner Leitung die „Times“ das Wesen der siebenten Weltmacht zu Repräsentationen von nie zuvor gekannter Fähigkeit und Präzision beigetragen. Wir werden, so schreibt die „Berliner Volkszeitung“, die deutsche Presse nicht in Scham nehmen, auch sie hat während des Krieges schwer wider den Geist der Wahrheit und des Anstandes gekämpft. Aber wenn heute vor dem Forum der Welt die Presse unter der vernichtenden Anklage steht, daß sie zu ihrem sehr großen Teil mitteilungslos an dem Niedergang der Nation, am Aufblühen des Völkerhaßes und an der permanenten Krise Europas — so werden die „Times“ mit dem Schatten Lord Northcliffes auf der vorbereiteten Anklagebank sitzen. Wer aber wird dem toten Northcliffe hierbei Verzeihung leisten? Das wird sein Nachfolger: Lord Rothermere!

Es stellt heute ein verhängnisvoller Zwiespalt zwischen den Meinungen der Nation Ägypten und den Taten der Rothermeres. In England ist es, wie der „Daily Herald“ kürzlich betonte, noch gar nicht so lange her, daß zwischen einem liberalen Ministerpräsidenten, zwei liberalen Partien, der Arbeiterpartei, den Trade Unions, den wichtigsten Berufsverbänden, den Bankiers und Kirchen vorständen so etwas wie ein Einverständnis herrschte. Und auch in Amerika, in den europäischen Realitätsstaaten, ja in den meisten der am Kriege beteiligt gewesen Länder, stimmte man, nach diesem Blatt, darin überein, daß es ein großer Schicksal für die Lebenden und die zukünftige Menschheit sein müßte, wenn die Häuser erumstürzt würden, die sich augenblicklich der französischen Regierung bemächtigt haben.

Fremde Kräfte beeinflussen also die öffentliche Meinung und kommen die Bernunft, den rechten Weg einzuschlagen. Die britische Regierung, die Opposition, Arbeiter und Handel und die Kirchen haben nicht mit Lord Rothermere rechnen! Denn er ist in London und Manchester, und besonders in Paris, durch viele Stimmen vertreten. Er spricht durch die „Daily Mail“, durch die „Evening News“, durch den „Daily Mirror“, den „Weekly Dispatch“ und durch das „Sunday Pictorial“. Er spricht durch weitere

Musikalische Aufführung zum Besten der Ruhrhilfe in der Frauenkirche.

Man konnte nur sein Glück dazu geben, daß sich die musikalische Pflanzschule „Sonnenblume“ zu wiederholen. Und besonders in Ermangelung eines wirklichen Konzertsaales großen Stils mit Orgel war auch die Wahl der Frauenkirche zu wünschenswert. Nicht nur die Orgel, sondern die reichhaltige Ausstattung ganz ausgesprochen durch das Werk. Ja, gerade die Teile, in denen er sich auf Grund der zugrunde liegenden Sprache und Gedichte Eichenhorffs nachdrücklich ausdrückt, sind ganz zweifellos die inspiriertesten und damit auch unmittelbarsten und eindringlichsten Partien des Werkes. Wie es, nebenbei bemerkt, auch im „Palastrina“ der Fall war. Während man sonst, namentlich in den Einzelsätzen, jene klärende Sinnlichkeit in der Komposition, wie in der Orchestration nicht selten vermisst, auf der nun einmal ein wesentlicher Teil der suggestiven Kraft jeder Kunst, also auch der Musik beruht. Aber man könnte wieder sagen, in dieser Hinsicht hat die Frauenkirche ein besonderes Recht, wenn nicht gerade in Eichenhorffs Dichtungen ein dem Leben zugewandter, leidenschaftlicher Geist sich ausdrückt. Dabei man nur an die Worte zu erinnern braucht: „Und du willst, Menschenkind, der Zeit verzagend unterliegen? Was ist dein kleines Erdenleid? Du mußt es überliegen.“ — Man muß sich also schon an dem gläubig ergabungsvollen Sinn des Komponisten des „Palastrina“ genug sein lassen, also an dessen persönlichen Singsprüche, um der Weisheit Teilhaftig zu werden, die von seiner Musik als ihren Hauptpunkten ausgeht. Hier von der Größe der Konzeption, wie der den zweiten Teil der Komposition ausmachende „Sonnenblume“ nun schon viel fester, oder der ersten Teil beschließende mit ihrem Hauptfundament erheben sich zu höchster Höhe. Die ganze musikalische Weisheit verströmt Eichenhorffens in die Stimmung

der Nacht aber zwingt uns in Bonn in dem „Abend-Rast“ überschriebenen Orchester-Spiel (I. Teil), das seine kaum weniger eindringliche Ergänzung in dem „Ergebnis“ bezieht im zweiten Teil findet. Läßt man sich einen der Besessenen der deutschen Seele den zur Verinnerlichung und zur Sehnsucht über die Grenzen des Endlichen gehen, so wird man dem Werte die Beachtung seiner Benennung „Sonnenblume“ nicht vorenthalten können. — Für die Wiedergabe des Werkes setzen sich, wie schon im Opernhaus, unsere Staatskapelle und der Operchor unter Führung des erfolgreichsten ein. In der Besetzung der Solopartien hatte infolgedessen eine Änderung Platz greifen müssen, als für den ekstatischen Hagen Hagen verdienstlich Ludwig E. bis eingespungen war. Im übrigen trägt durch Hingebungsvolles Singspiel für die schwierige und recht eigentümlich führende Sopranpartie Grete Herrens-Risiko hervor. Helene Jung und Willy Waber waren wieder die betrieblernen Vertreter ihrer Partien. D. S.

Slavertabende. (Max Erney Bessel.) Wie verlaßt ein Deutsch-Amerikaner war es, der gestern Proben seiner Kunst im großen Kaufmannschafts-Saal ablegte. Man erkannte den Pianisten von Weichsel und guter Schule. Die Wahl der Hoch-Chaconne in der Besonni-Beobachtung und die langgestreckten Partien ließ auf die Schule Chopins schließen. Aber die gezielte Kraft wirkte nicht auf zu der Größe, die aus den Einzelheiten hier herausgehoben ist. Auch in dem folgenden Gassen-Fantasiestück (Präludium, Choral und Fugue) vermehrte man diesen Zug ins Große. Wohl ließ dann in eigenen Kompositionen und ihre Weitergabe erkennen, daß er ein mehr empfindsamer Spieler ist und dem Reinen Werte zuneigt. So war er seinen romantisch angehauchten Variationen (auch Fugue) über ein französisches Volkslied und seiner

modernistisch-impressionistischen Vision ein guter Interpret. D. S.

Der Pianist Walter Reichbaum, der in Dresden schon mehrfach aufgetreten ist, begann am Sonnabend im Saal der Kaufmannschaft mit Beethoven's Sonate in A-dur (Werk 101), dem ersten Gliede in der ebnenmäßigen Reihe der „Lezten Fünf“. Schon hier zeigte er das Bestreben nach langschwerer Ausdehnung des gebauchten und harmonischen („Vivace“) Inhalts. Schubert's „Impromptu“ (Werk 148 Nr. 3) war von romantischem Reiz umgeben. Auch die vier „Tagebuch“-Stücke (Werk 85) von Beethoven gelang dem Künstler vorzüglich. Immer wieder erweist man Neues in der Regelmäßigen Klavierkunst, deren Werte nicht an der Oberfläche liegen. Der Abend wurde mit den „Händel-Variationen“ von Beethoven würdevoll abgeschlossen. Manches war das freilich unglücklich in der Gestaltung. Das Zeitmaß der ersten Variation darf nicht übersteigt, die großartige Fuge nicht in konventioneller Anlage gespielt werden. Eugen d'Albert's klaviermäßig Aufbau bietet dafür das große Ruff. Die Jüdererschaft spendete dem Künstler allenthalben mit Recht großen Beifall. D. S.

Das älteste deutsche Musikspiel, Paul Wom, der tüchtige Rationistenklub, hat die uralte Comödie vom „Iphigenien Leben und erschütterlichen Ende des weiblichsten und jedesmännlich bekannten Sophocles' Doctor's Ichum's „Händel“ zu einem kurzen Puppenspiel umgearbeitet, das Wilhelm Haardt vom Staatstheater am Esplanade mit großer Geschicklichkeit unter Aufgebot eines tüchtigen Orchesters von Himmelmittlerischen Musikern regierte. Es fehlen in dieser geschichtlichen Fassung einige sehr ergiebige, deren Eigenart, die seit jeher der dem Werte ihre Würde geben — so die Händel'schen am Götter oder das Intermezzo mit der klügelnden Prinzessin, mit der sich Faust in ein Nebenzimmer zurückzieht, um mit ihr „eine Tasse schwarzem Kaffee zu trinken“, — oder was übrigblieb, ist immer-

noch sehr unterhaltlich. Faustens tragischer Zwiespalt zwischen überkommenen Gewohnheit und lässigem Hang zur schwarzen Magie, zur Freiheit selbstherrlichen Denkens wird in steifmügendem Bildern, Dialogen und Monologen ausgedrückt, und daneben tritt Hans Wurst aus Wien im Dienst des gewaltigen Magus und Höhenkomponens seine harmlos-witzigen Motive. Wie Wilhelm Haardt die unterschiedlichen Charaktere — den Fa.-F., den Wurstphosphor, den Hannas Wagner, den Intermetallischen Pluto und all die andern im Spiel Mitwirkenden — sinnlich und psychologisch aneinanderreihet, war wirklich bewundernswürdig. M. H.

„Lola, die Wiederkehr.“ Man kennt Dr. Georg Lomax als den einzigen, unverwundlichen Populärwissenschaftler neuer Forschungsgebiete der Wissenschaft vom Übernatürlichen. Und da er in seinen Schriften und Vorträgen immer eine Fülle von Materialien insbesondere aus der ausländischen Fachliteratur verarbeitet, darf er des Interesses seiner Leser und Hörer in jedem Falle gewiß sein. Denn geflehen wir es uns nur ein: in der Verwirklichung der „Jeweiligen Wissenschaft“ sind und andere Nationen — insbesondere der verdienstlichen Arbeiten eines Bergmann, v. Gerhardt, Edmund-Kuping u. a. m. — mit voran. Auch in seinem geliebten Vortrag hätte sich Lomax zu allererst auf die neuesten Forschungen der französischen Atomomen Gammarion, der das Gebiet der altalen Phänomene seit 60 Jahren bearbeitet und in seinem neuesten (veröffentlichten) Werk „Der Tod und sein Geheimnis“ etwa 1000 — 2. T. höchstlich lehrreiche — Berichte über Kundgebungen veröffentlicht. Lomax unterscheidet fünf Gruppen solcher Kundgebungen: Physikalische Erscheinungen, Bildungen, vollentwickelte Phänomene, Gesetze und Herpetische Erscheinungen mit Herpetomen. Jede dieser Erscheinungen erläuterte er durch interessante Beispiele aus dem weitestgehenden angeführten Tatsachenmaterial, wobei freilich die jeweilige Einprägung der Beobachtungen und